

„Wir haben uns den Herausforderungen gestellt“

IM GESPRÄCH: Jürgen Holzwarth, Geschäftsführer des Stadtjugendrings, und Volker Kugel über die Lage der Jugendlichen

Weinheim. (dra) Wenn die Jugend den Anschluss an die Gesellschaft verpasst, kommt es zu Entwicklungen wie sie derzeit im Nachbarland Frankreich für politische Unruhen sorgen. Vor diesem Hintergrund interessiert die Weinheimer Nachrichten die Situation in Weinheim. Jürgen Holzwarth, langjähriger und amtierender Geschäftsführer des Stadtjugendrings, und Sozialarbeiter Volker Kugel, der in der mobilen Jugendarbeit in Weinheims „wildem Westen“ arbeitet, waren die Gesprächspartner.

■ Was geht denn in einem Stadtjugendpfeffer vor, wenn er die Bilder aus Frankreich sieht?

JÜRGEN HOLZWARTH: Es ist ja nicht zum erstenmal, dass Jugendunruhen für Veränderungen sorgen. Im Grunde kann man auch die 68er Bewegung dazu zählen. In Italien sorgte die Jugend Ende der siebziger Jahre für Aufsehen, und unter dem Motto „Züri brennt“ schlug Mitte der achtziger Jahre die Geburtsstunde der autonomen Bewegung.

■ Das heißt, die Entwicklung im Nachbarland hat sie nicht überrascht.

HOLZWARTH: Wer den Film „Vorstadt Paris“ gesehen hat, könnte eine Ahnung von den Verhältnissen für junge Menschen bekommen, die in der Gesellschaft an den Rand gedrängt sind.

■ Und solche jungen Menschen gibt es auch in Deutschland.

HOLZWARTH: Ich glaube, dass die Lage in Deutschland noch nicht so gravierend ist. Sicher gab es schon die Chaostage in Hannover oder Übergriffe in Bremen, aber von einer landesweiten Welle kann keine Rede sein.

■ Heißt das, es gibt die Probleme von Integration und verheitem gesellschaftlichen Anschluss für bestimmte Jugendliche hierzulande doch nicht?

HOLZWARTH: Ich denke die Politik hat sich dem Problem auch auf Bundesebene sensibler genähert, etwa durch Projekte wie 1999 das „Soziale Stadt Projekt“.

■ Politische Rahmenbedingungen sind das Eine, die gesellschaftliche Realität immer das Andere. Wie sieht es denn in Wein-



Weinheims Netzwerk in Sachen Jugendarbeit kann sich sehen lassen. Davon sind Jürgen Holzwarth, Geschäftsführer des Stadtjugendrings, und Sozialarbeiter Volker Kugel (rechts) von der mobilen Jugendarbeit in der Weststadt überzeugt. Bild: Borgenheimer

VOLKER KUGEL: Wir fahren speziell in der Weststadt zweigleisig. Zum einen leisten wir Einzelfallhilfe, zum anderen unterbreiten wir Angebote, die das Gemeinwesen unter den Jugendlichen ankurbeln.

■ Worauf stehen denn die jungen Leute heute?

KUGEL: Also Sport ist immer angesagt, speziell auch Kraftsport. Das selbe gilt für Tanzangebote. Da gibt es HipHop und Breakdance. Auch der türkische Elternverein lädt regelmäßig zu Tänzen ein. Insgesamt haben wir da eine absolut wilde Mischung. Aber das passt gut.

HOLZWARTH: Und wir sind natürlich immer bestrebt, dass aus der Gruppe der Besucher eigene Ideen kommen. Schließlich geht es immer um Persönlichkeitsbildung und Entwicklung. Die Zeiten, in denen Jugendarbeit ausschließlich Freizeitangebote beinhaltete, sind vorbei.

■ Aber alles Gruppenleben ist vergebens, wenn am Ende junge Leute keine Ausbildungs- oder Berufschance haben.

KUGEL: Wir erleben oft, wie wichtig es für junge Menschen ist, endlich eigenes Geld in der Tasche zu haben. Erst dann können sie sich selbst etwas leisten und damit beginnen, eine eigene Existenz aufzubauen.

■ Aber das wird immer schwieriger. Hauptschulabsolventen haben kaum noch eine Chance auf dem Arbeitsmarkt, und immer mehr einfache Jobs fallen weg.

HOLZWARTH: Das ist eines unserer größten Probleme, die wir auch mit noch so engagierter Jugendarbeit nicht in den Griff bekommen können. Um so glücklicher sind wir über das ausbildungsbegleitende Netzwerk, das sich in Weinheim gebildet hat.

■ Wer gehört zu diesem Netzwerk?

HOLZWARTH: Da hat sich in den vergangenen Jahren viel entwickelt. Die Jugendwerkstatt gehört zu den ältesten Partnern. Aber im Café Central haben sich der Internationale Bund und Job Central mit unserer Arbeit zusammengetan. Im Grunde fängt das aber schon mit dem Sprachförderangebot im Kindergarten an, das mit Unterstützung der Freudenbergstiftung angeboten wird. Vielleicht kann man auch durch die neue Bürgerstiftung noch Hilfe erwarten.

■ Das heißt, in Weinheim sieht es besser aus als in anderen Städten?

HOLZWARTH: Erst diese Woche hat uns das der zuständige Mitarbeiter der Agentur für Arbeit in Weinheim bestätigt. Mit rund 100 Jugendlichen, die mit dem Problem Arbeitslosigkeit direkt auf irgendeine Weise konfrontiert sind, steht Weinheim noch gut da. Auch im Bereich Jugendkriminalität gibt es keine gravierenden Ausreißer.

■ Führen Sie das auf Ihre Arbeit zurück?

HOLZWARTH: Auch, aber nicht nur. Ohne Synergie-Effekte könnten wir dieses Er-

gebnis nicht erreichen. Auch die Tatsache, dass in der Karillon-Schule derart gute Arbeit geleistet wird, dass die Schule mit ihrem extrem hohen Ausländeranteil ein tolles Klima geschaffen hat, das stimmt zuversichtlich.

■ Das heißt, man muss nur wollen.

HOLZWARTH: Wir haben uns den gesellschaftlichen Anforderungen rechtzeitig gestellt, aber wir werden vor weitere Herausforderungen gestellt werden. Der Qualifikation von jungen Leuten in schwierigen Lagen zwischen Schule und Ausbildung muss unser ganzes Augenmerk gelten. Aber wir sind da genau so auf einem guten Weg wie mit unseren Kids Clubs in der Albert-Schweitzer- und in der Friedrichschule.

■ Ist die personelle Ausstattung insgesamt ausreichend?

HOLZWARTH: Wir sind froh, dass der Gemeinderat im Zuge seiner Haushaltsberatungen die Bedeutung der Jugendarbeit anerkannt hat. Natürlich bräuchten wir noch mehr Ressourcen, aber sie sind im Moment nicht drin. Deshalb müssen wir uns anders behelfen.

■ Und wie?

HOLZWARTH: Wir denken da nicht nur an mehr Honorarkräfte, sondern auch an Patenschaften für Nachwuchsgruppen und an Ehrenamtliche.

■ Ist das auf dem Gebiet der Jugendarbeit nicht schwierig zu realisieren?

KUGEL: Natürlich muss man da ganz offen sein und auch mal bereit sein, Jemandem frühzeitig zu sagen, dass es keinen Sinn macht. Aber wenn unser Projekt „Ü 58“ klappen sollte, dann könnten sich fitte Senioren beispielsweise als Vorleser für Kinder engagieren, um nur ein Beispiel zu nennen.

■ Man muss sich also nach der Strecke strecken. Und unterm Strich sind in Weinheim keine französischen Verhältnisse zu befürchten.

HOLZWARTH: Ich denke unser Netzwerk hält auch Problemjugendliche noch in der Gesellschaft.

KUGEL: So lange wir noch Zugang zu ihnen haben, ist es noch nicht so schlimm.

Basar i Mehrzv

Hohensächser Bastelkreis H ne Arbeiten a: 11 Uhr beim Lessingstraße Suchtberatern in Man meinde zugut sen. Selbstver ten bei Kaffe tranken einig Im Rahmen Stöhrer Fotos welt“ aus.

Verniss mit Pie

Weinheim. (-) Deutschland, und jetzt lebt befindet sich men. Die Kur lero La Cuev hofstraße 2. E lung am morg

Vortrag Evoloti

Weinheim. (-) schen die Eric de Frage nac menden Mon Schmidt im um im Rahn nach. Der Tit tionstheorie schaftlers.

Präsenz des A wurde Weis dienst“ mit s einer begleiter Werke bekannt aktionstages misch die Wer höfer Saal 6 sachsen der Ö

NO 19.11.03